

10-1-1935

Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1935) "Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 6 , Article 86.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/86>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

746 Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

method or even the outline-discussion form of a lesson. The work may well be made cooperative through a combination of recitation and discussion which depends, at least to some extent, upon previous study according to a definite assignment. To this extent the work will also become functional, and the motive of the hour is social.

It is necessary to keep in mind throughout that the human mind is not primarily a receptacle, but an organism. Hence in training of the kind advocated in this paper it is not so much the amassing of knowledge that we must make our goal as the developing of attitudes, the building of habits, the acquiring of skills, the exalting of ideals. Leadership-training as well as followership-training must come to grips with present-day problems in order, if possible, to master even the most difficult ones. It may at first be necessary to work with smaller groups, to prime individuals, as it were, in order to have them act as a leaven in a larger class; but every effort of this type is worth the energy that it requires, since it will tend to make our membership ready for active participation in the work of the Kingdom.

But when all is said and done, we are constrained to summarize our entire discussion in a final proposition:—

8. *The highest ideal of Christian leadership is found in the description given by Jesus in Matt. 20, 25—28; Mark 9, 35; 10, 42—45.*

The ideal Christian leader is one who holds this position without lording it over others, one who is a servant to all without being servile to any. Jesus says: "Whosoever will be great among you shall be your minister, and whosoever of you will be chiefest shall be servant of all. For even the Son of Man came not to be ministered unto, but to minister and to give His life a ransom for many." It is the truth which Luther so ably and practically expounded in his tract *Of the Liberty of a Christian Man*, of November, 1520. There we have the great paradox: 1) A Christian is a free lord over all things and subject to no one. 2) A Christian is a submissive servant of all things and subject to every one. That is the ideal for which our leadership-training must strive.*

P. E. KRETZMANN.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

(Fortsetzung.)

2 Petr. 2, 1: Es fanden sich aber auch falsche Propheten in dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden Sondernlehren des Verderbens, zugleich den Herrn, der sie erkaufte hat, verleugnend, bringend über sich selbst ein schnelles Verderben.

* This paper is submitted for suggestions and criticism.

Der erste Teil dieses Verses gehört nicht eigentlich zu den Beweisstellen für die *satisfactio vicaria*, aber seine exegetische Behandlung ist für das Verständnis der ganzen Stelle durchaus notwendig. Der Gedanke, mit dem Kap. 2 einsetzt, knüpft ohne Zweifel an an den Hinweis in Kap. 1, 16, wo der Apostel geschrieben hatte: Denn nicht erfonnenen Fabeln folgend haben wir euch die Macht und Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi verkündigt. Petrus hatte sich und seine Mitarbeiter, die wahren Apostel, in direkten Gegensatz gestellt zu solchen Lehrern, besonders innerhalb der äußeren Christenheit, die nicht in derselben Weise wie die wahren Lehrer sich an das geoffenbarte Wort Gottes hielten.

Der Apostel weist zunächst auf eine historische Tatsache hin, nämlich daß sich im Alten Testament falsche Propheten unter dem Volke fanden, wie das ja des öftern gemeldet wird. Vgl. 1 Kön. 22, 11; Jes. 9, 14; Jer. 2, 8; 5, 31; 28, 1; Hesek. 13; auch Matth. 7, 15. Ebenso werden nun auch, so führt der Apostel im Nebensatz aus, unter den Christen, an die dieser Brief gerichtet ist, falsche Lehrer sein. Vgl. Apost. 20, 30. Die gefährlichsten Irrlehrer sind die, die inmitten der christlichen Kirche, der christlichen Gemeinde, aufstehen, und da Sonderlehren des Verderbens einführen. Das Verbum *παρεισάγειν* weist nicht sowohl hin auf Heimlichkeit und List als auf Gewissenlosigkeit, daß die falschen Lehrer wider besser Wissen und Gewissen neben der Lehre, gegen die Lehre, die sie gelernt haben, die Unwahrheit einführen. Vgl. Röm. 16, 17, 18. Das Wort *αἰρέσις* ganz und gar auf seine ursprüngliche Bedeutung von „Auffassung“, „Meinung“, beschränken zu wollen, verbietet schon der abhängige Genitiv. Der Apostel redet von Sonderlehren, die in das Verderben, in die Verdammnis, führen.

Worin diese verderblichen Sonderlehren bestanden, wird ganz kurz, aber klar angegeben: indem sie zugleich den Herrn, der sie erkauf hat, verleugnen. Darin besteht also die Sonderlehre, darin gipfelt sie, daß diese Irrlehrer die Grundwahrheit des Christentums leugnen. Denn diese ist eben keine andere als die, daß der Herr, Christus, der Heiland, auch sie erkauf hat, wie er das für die ganze Welt getan hat. Er hat sein Leben als Kaufpreis hingegeben, um alle Menschen, auch seine Feinde, auch diejenigen, die hernach durch ihre Irrlehren die Wahrheit verleugnen, zu retten, Mark. 10, 45; 1 Kor. 7, 23. Christus hat sein Leben als Lösegeld gegeben; seine stellvertretende Genugtuung ist vollkommen und gilt der ganzen Welt. Und sie ist ernstlich gemeint. Die Irrlehrer, die diese stellvertretende Genugtuung Christi leugneten, brachten damit über sich selbst ein schnelles Verderben. Der Herr wollte auch sie retten, sein guter und gnädiger Wille galt ihnen, selbst als sie ihn in ihrer Blindheit verleugneten. Und darum haben sie nur sich selbst anzuklagen, wenn nun das schnell eintretende Verderben sie einholt und überfällt. Denn das ist allerdings wahr: Wenn ein Mensch die Gnade Gottes hartnäckig zurückweist und die Wahrheit von der stellvertretenden Genugtuung

748 Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

Christi leugnet, so wird ihn das Verderben ereilen. Auch hier gilt das Wort des Apostels: „Irrt euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten.“

Eben aus diesem Grunde sollte diese Stelle mit großem Ernst und Nachdruck gebraucht werden, sonderlich bei solchen, die sich nicht von der Wahrheit der Gnade Gottes in Christo überzeugen lassen wollen. Die Erlösung ist Tatsache, und zwar gilt sie auch den Feinden Christi, denen, die ihn verleugnen. Mit unermüdblichem Eifer muß jeder Prediger des Evangeliums die Botschaft in alle Welt hinaustragen: „Wir bitten euch an Christus' Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!“

1 Tim. 2, 6. (Siehe Band V, 864 f.)

Titus 2, 14: Der sich selber für uns gab, damit er uns erlösete von aller Gesetzlosigkeit und für sich reinigte als ein Eigentumsvolk, einen Eiferer in guten Werken.

Dieser Vers ist die Klimax der Epistel für den heiligen Christtag, die uns von der heilbringenden und züchtigenden Gnade Gottes predigt, so daß wir kraft dieser Gnade die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi erwarten dürfen.

Wie es möglich war, diese Herrlichkeit vor uns auszubreiten und sie uns mitzuteilen, wird uns in V. 14 in unvergleichlich schönen Worten vorgeführt. Subjekt des Satzes, auf das *es* sich bezieht, ist unser Heiland Jesus Christus. Dieser gab sich selbst für uns. Das ist das unvergleichliche Lösegeld, das er erlegte, sein Leben, sein Blut. Das hat er gegeben, dahingegeben, für uns, an unserer Statt. Klarer und entschiedener kann wahrhaftig die stellvertretende Genugtuung Christi nicht gelehrt werden als in diesen Worten. Vgl. 1 Tim. 2, 6. An unserer Statt, als unser Stellvertreter, hat Christus sich dahingegeben in Tod und Verdammnis.

Und Zweck und Absicht war dabei: damit er uns erlösete von aller Gesetzlosigkeit. Dieser Absichtssatz expliziert, wie Kübel im Strack-Böcklerschen Kommentar sagt, die in *ἐπί τῆς ἡμῶν* ange deutete Zweckbeziehung des Todes Christi. In der Aussage von der Loskaufung von aller Gesetzlosigkeit liegt ein doppelter Gedanke. Einmal dieser, daß die Stellvertretung Christi die Erlösung der Menschen von der Schuld zuwege gebracht hat. Vgl. Ps. 130, 8. Wir sind losgekauft von der Knechtschaft und Schuld der Gesetzwidrigkeit. Das liegt der ganzen Aussage zugrunde. — Aber hiermit verbindet sich ein zweiter Gedanke, und zwar als Hauptgedanke des Satzes. Von Natur sind alle Menschen fleischlich, unter die Sünde verkauft, Röm. 7, 14. Sie lassen sich nicht vom Gesetz Gottes leiten und regieren. Von Natur steht es so, daß die Ungezeslichkeit sie knechtet, daß die Gottwidrigkeit sie in ihrer Gewalt hat. Nun aber hat Christus alle Menschen, spezifisch die Gläubigen, von ihrer Gesetzlosigkeit und Gesetzwidrigkeit erlöst. Christus hat das vollkommene Lösegeld seines Lebens, seines Blutes,

für sie erlegt und sie so losgekauft von dieser schrecklichen Macht. Sünde und Gesehwirrigkeit können nun nicht mehr über uns herrschen, die wir nicht mehr nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Denn eben durch die Loskaufung, wie sie Christus vollbracht hat, geht sein zweiter Zweck in Erfüllung, nämlich daß er uns reinigte für sich als ein Eigentumsvolk. Der Herr wollte durch seine Hingabe, durch seine Erlösung, das erreichen, daß er sich selbst ein ihm eigenes, ihm eigentümliches Volk reinigte und absonderte. Das Adjektivum *παριούσιος* hat dabei denselben Sinn wie der präpositionelle Ausdruck *εἰς παρουσίαν*, 1 Petr. 2, 9. Ein Christo zugehöriges Volk ist ein solches, das nicht nur im passiven Sinn sein Eigentum ist, sondern das seinen Sinn und Geist besitzt und sich daran übt. Darum fügt der Apostel den Ausdruck ein Eiferer in guten Werken hinzu. Weil die Christen kraft der stellvertretenden Genugtuung Christi sein Eigentum sind und somit des himmlischen Vaters Wesen kraft der Wiedergeburt an sich tragen, darum sollen sie auch ihres Vaters und ihres Bruders Art und Wesen in ihrem Leben beweisen. Das ist der Zweck seiner Erlösung, seiner Selbsthingabe. Vgl. Eph. 2, 10; 5, 26; 1 Petr. 1, 15; Hebr. 9, 14. 22 f.; 10, 2. 24; 1 Joh. 1, 4. 9.

(Fortsetzung folgt.)

P. E. N.

Reformationsfestpredigt über Ps. 116, 10.

Doktor Martin Luther! Es gibt wenige Namen in der Geschichte, die so wohl bekannt sind wie der Name des Kindes, das am 10. November 1483 als Sohn armer Eltern zu Eisleben in Deutschland geboren wurde. Es gibt wenige Männer, deren Geburtstag noch nach 450 Jahren in aller Welt gefeiert wird. Doktor Martin Luther! Wo immer deutsche Bildung herrscht, man möchte sagen, wo immer die deutsche Sprache gesprochen wird, ja weit, weit über die Grenzen der deutschen Sprache hinaus ist der Name Luther bekannt. Luther ist ohne Zweifel einer der größten Männer, die Gott der Welt geschenkt hat, einer der wenigen Männer, deren Leben und Wirken von dauerndem Wert für die Geschichte der Welt und der Kirche ist, deren Einfluß sich in die Ewigkeit erstreckt. Von Gott mit außerordentlichen Gaben ausgestattet, war Luther eben auch von Gott zu einem außerordentlichen, einzigartigen Werk bestimmt. Der Mann, der auf irdgend einem Gebiet menschlicher Kunst und Wissenschaft Hervorragendes hätte leisten können, der auf vielen Gebieten sich wirklich ausgezeichnet hat, dieser Mann war es, der von Gott zum Reformator der Kirche ausersehen worden war, durch den Gott die Zentrallehre des Christentums wieder auf den Plan gebracht hat, die Lehre, die Paulus in die Worte zusammenfaßt: Röm. 8, 28. Das ist und bleibt das Hauptverdienst Luthers. Doch nicht nur diese Hauptlehre hat er von allen Irrtümern gereinigt, die sich im Lauf